

Natur

213. Naturschutzbrief 1/2007

und Landschaftsschutz
in der Steiermark



überleben



Zirbe



Hirschkäfer



Luchs



Huchen

überleben

Wir müssen Österreichs
Artenvielfalt bewahren!

INHALT

„Umwelt-Oswald“ 2006	2
Das Land Steiermark ist überLEBEN-Partner	3
überLEBEN – Österreichs Artenvielfalt	4
naturbeobachtung.at	5
Der Hirschkäfer	6
Biodiversitätstage 2006 am „Grünen Band Europas“	7
Der Gast ist König ...?	8
Nationalpark-Forschung vom Lebensministerium gewürdigt	9
„Kulturlandschafts-Management“	10
Natur erleben	11
Steierm. Berg- und Naturwacht	12
BauKultur Steiermark	14
Tod im Wasserkraftwerk – Lebensader in der Landschaft	15
Über die Natur (1)	16
Welt-Feuchtgebiets-Tag 2007	17
Gründung der Bezirksstelle Mürzzuschlag	17
Aviso	18
Leser meinen!	18
Erlebnisausstellung „ZirbenLand & ZukunftsGeist“	19
Die Naturschutz-Chance genutzt!	19

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,
Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377; Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at



Steiermärkische Landesregierung, FA13C Naturschutz, Karmenterplatz 2, 8010 Graz



Chefredaktion: Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag. Werner Langs

Redaktion: DI Karl Fasching, Rosa Ferstl, Rene Hörmann, DI Georg Kanhäuser, MMag. Ute Pöllinger, Hermann Uller, Axel Weiss.

Layout: Dr. Christoph Mayer

Titelfoto: Wiedehopf (Foto: Streitmaier);

Zirbe, Hirschkäfer, Luchs, Huchen (Fotos: Gepp)

Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.

Das Blatt erscheint vierteljährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang. Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 47 Jahrgang, 1. Quartal 2007, Nr. 213.

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.



"UMWELT-OSWALD" 2006

... ergeht an zwei Beamte der Baubezirksleitung Liezen



LL Dir. Karl Hödl, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, HR Dr. Alois Oswald, DI Hermann Kainz, LL OAR Hermann Uller, Mag. Hermann Klafp und HR DI Karl Glawischnig.

Die für den Natur- und Landschaftsschutz gewichtigen Vereine und Institutionen der Steiermark (Alpenverein, Berg- und Naturwacht, Naturfreunde, Naturschutzbund, Plattform) haben aus Anlass der Pensionierung des über viele Jahre besonders einsatzfreudigen Umwelthanwaltes Hofrat Dr. Alois Oswald eine Würdigung für besonders engagierte Beamte initiiert. In Form eines Pokales wird alljährlich der „Umwelt-Oswald“ der Naturschutzverbände vergeben.

Der „Umwelt-Oswald“ 2006 ergeht an zwei im größten Bezirk der Steiermark tätige Naturschutzbeamte, an Mag. Harald Klafp und DI Hermann Kainz von der Baubezirksleitung Liezen!

Herr **Mag. Hermann Klafp**, Jahrgang 1950, absolvierte das Stiftsgymnasium Admont und studierte an der Universität Graz Biologie und Erdwissenschaften. Nach einer Lehrtätigkeit bei den Kreuzschwestern in Bad Ischl trat er 1988 in den Landesdienst. Als Bezirksnaturschutzbeauftragter hat er bei der Erklärung geschützter Landschaftsteile, bei der Unterschutzstellung des Pürgschachener und des Wörschacher Moores, beim Naturdenkmal Gullingschlucht etc. tatkräftig mitgewirkt.

DI Hermann Kainz, Jahrgang 1957, besuchte die Höhere Technische Bundeslehranstalt in Krems und studierte an der Technischen Universität Graz Architektur. Er ist seit 1994 im Landesdienst, im Referat für Hochbau. Er hat

sich im Referat für Hochbau permanent der Überzeugungsarbeit für landschaftsangepasste Bauten, wie die Siedlung am Putterer See, die Lauferbauerbrücke, die Müllhygienisierungsanlage Liezen etc. verdient gemacht.

Allein die Größe ihres Tätigkeitsbereiches – der Bezirk Liezen – übertrifft jene des Burgenlandes. Hier konzentrieren sich die größten NATURA 2000-Gebiete des Landes und aufgrund des boomenden Tourismus auch die Begehrlichkeiten, die prächtigen Landschaften des Bezirkes zu erschließen. Der besondere Verdienst beider ist es, sich bei ihren Fachentscheidungen nicht am regionalen und politischen Druck zu orientieren, sondern den gesetzlichen Auftrag der Obsorge unsere prächtige Landschaft und funktionierende Ökologie tiefgründig abzuwägen und Konfrontationen nicht zu scheuen, betont der Obmann des Naturschutzbundes Steiermark, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, als Festredner.

Hofrat Oswald unterstreicht bei der Übergabe der Pokale den Wunsch, dass sich möglichst viele Beamte und Verantwortungsbewusste für unsere Natur und zukünftige Generation an den Preisträgern orientieren mögen.

Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4
post@naturschutzbundsteiermark.at



Wiener Nachtpfauenaug *Saturnia pyri*



überleben

Wir müssen Österreichs Artenvielfalt bewahren!



Weißstorch

Ciconia ciconia



Eichhörnchen *Sciurus vulgaris*



DAS LAND STEIERMARK IST ÜBERLEBEN-PARTNER!

Der „Countdown 2010“ zur Sicherung der natürlichen Vielfalt unseres Planeten hat begonnen! Gerne beteiligt sich das Land Steiermark an der österreichweiten Naturschutzaktion überLEBEN, um nach dem Ziel der Europäischen Union das Artensterben bis zum Jahr 2010 zu bremsen und möglichst nachhaltig zu stoppen.

Unter den zahlreichen Naturschutzaktionen meines Ressorts sei hier beispielhaft die Förderung der Habitatsicherung durch den Naturschutzbund hervorgehoben. Der Kauf von 33 Habitaten in unterschiedlichen Landesteilen soll gefährdeten Arten das überLEBEN sichern helfen. So ermöglicht der Erhalt von blumenreichen Wiesen im Europaschutzgebiet Höll botanischen Kostbarkeiten wie dem Steppen-Aschenkraut

(siehe Artikel „Biodiversitätstage“) ein einzigartiges Landesvorkommen. Auf eben dieser Fläche gedeiht der Hirschkäfer an den Wurzeln dort einzeln stehender Eichen; er ist als größter Käfer Mitteleuropas die Projekt-Leitart der Steiermark (siehe Seite 6). Im Otternitzwinkel bei Gleinstätten konnte ein Nahrungshabitat des raren Bienenfressers erworben werden und an der Lafnitz Feuchtwiesen mit Sibirischen Schwertlinien.

Um den scheuen Wachtelkönig im Mittleren Ennstal Bruthabitate zu bewahren, wurden zwischen Selzthal und Trautenfels sechs weitere Streuwiesen erworben. Sie werden Bestandteil des Wachtelkönig-Sicherungsprogrammes sein, das sich im Wesentlichen auf freiwilligen Vertragsnaturschutz stützt. Auch vier Moorflächen

am Semmering, im Untertal und im Hartberger Gmoos stehen auf der Wunschliste, um das überLEBEN besonderer Arten durch Habitatkauf zu sichern.

Ich wünsche dem Naturschutzbund, der Berg- und Naturwacht sowie allen beteiligten NaturbeobachterInnen ein möglichst erfahrungsreiches Jahr und eine erfolgreiche Aktion!



Ing. Manfred Wegscheider
Landesrat für Sport, Umwelt
und erneuerbare Energien
8010 Graz, Landhaus



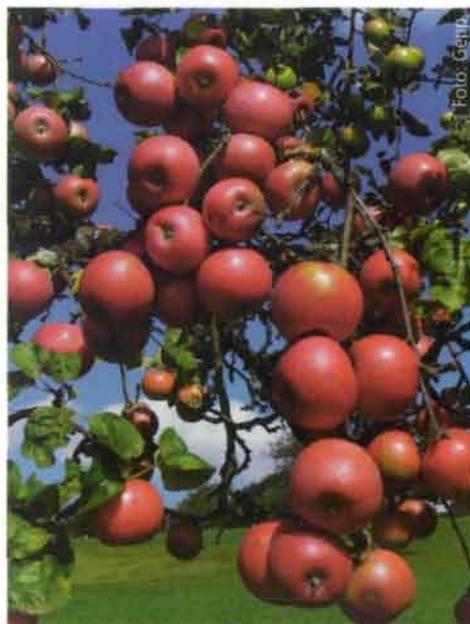
Mit der Aktion überLEBEN will der Naturschutzbund das Artensterben bis 2010 beenden.

111 Tier- und Pflanzenarten

Im Zentrum von überLEBEN stehen 111 Tier- und Pflanzenarten; bekannte und unbekannt, seltene und Allerwärtsarten, auffalende und unscheinbare: Sie stehen stellvertretend für die Ursachen des fortschreitenden Artenverlustes und bilden den Arbeitsschwerpunkt des Naturschutzbundes und seiner überLEBEN-Partner. Mehr über die 111 Arten finden Sie unter ueberleben.at und naturschutzbund.at.



- Bewusstsein schaffen
- Beteiligung fördern
- Vielfalt (er)heben
- Netzwerk bilden
- Menschen begeistern
- Arten schützen
- Best-Practice zeigen



Durch den Anbau alter Obstsorten – wie z.B. der Ilzer Rosenapfel – gehen diese „alten“ Sorten nicht verloren.

Täglich verschwinden bis zu 150 Arten – für immer. Auch direkt vor unserer Haustür, meist weil sie keinen Platz zum überLEBEN haben. Der Naturschutzbund startete deshalb im Herbst 2006 in einer breiten Allianz mit Naturnutzern und Naturschützern eine große Artenschutz-Kampagne.

überleben Warum?

Unsere Artenvielfalt geht verloren. Weltweit sind rund 11.000 Tier- und Pflanzenarten stark gefährdet, fast die Hälfte aller Schmetterlings- und mehr als 30 % der Vogelarten in Europa sind bedroht. Die EU hat mehr als die Hälfte ihrer Feuchtgebiete eingebüßt und nur noch ganz wenige unberührte Wälder existieren noch. Dazu kommt die Bedrohung durch den Klimawandel ...

111 mal überLEBEN steht für folgendes Maßnahmenpaket:

überleben Schutzprojekte & Vorbildwirkung

Gezielte Artenschutzmaßnahmen zur Rettung gefährdeter Pflanzen und Tiere und ihrer Lebensräume sollen auch zum Nachahmen anregen.

überleben Information & Bildung

Die Bedeutung der Artenvielfalt und ihre Gefährdung muss zum Thema werden durch: Newsletter, Steckbriefe, Vorträge, Artikel und Broschüren, Beratung, Information etc.

überleben Natur vermitteln & erleben

Artenvielfalt wird in Form einer Veranstaltungsreihe in ganz Österreich „begreifbar“: Exkursionen, geführte Wanderungen, Naturerlebnistage etc.

überleben Arten beobachten & Daten sammeln

Unter naturbeobachtung.at sind besondere Tier- und Pflanzenarten gesucht. Jeder kann und soll seine Sichtungen eintragen (siehe Seite 5).

Partner & Unterstützer

Ein „Netzwerk Artenschutz“ soll den Verlust der Biodiversität bekämpfen: Neben dem Natur-



Das Wappentier des Naturschutzbundes ist der Fischotter.

schutzbund Österreich und seinen Landesgruppen sind die Bundesforste und das Lebensministerium Träger des Projektes. Weitere Partner sind gesucht und herzlich willkommen.

Information und Kontakt:



Mag. Werner Langs
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377-7

werner.langs@naturschutzbundsteiermark.at



Mag. Dr. Melitta Fuchs
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377-2

melitta.fuchs@naturschutzbundsteiermark.at

NATURBEOBACHTUNG.AT

Die online-Plattform für Naturbeobachtung

Vom Apollofalter über den Frauenschuh bis zum Ziesel – Ihre Naturbeobachtungen sind gefragt: Wo haben Sie wann welche Pflanze, welches Tier gesehen? Unter naturbeobachtung.at können Sie jetzt Ihre Beobachtungen online melden!

„Sehen! Erkennen! Melden!“

... heißt das Motto: Gehen Sie mit offenen Augen durch die Natur und melden Sie anschließend Ihre Funde über das Internet. In der online-Plattform werden diese Verbreitungsdaten gesammelt und auf Karten dargestellt.

Naturbeobachtung bietet aber noch viel mehr: Artensteckbriefe, News aus der Wissenschaft, eine Bildergalerie und Belegfotos, Literaturhinweise und weiterführende Links, ein von Fachleuten betreutes Diskussionsforum und die Möglichkeit, sich mit Experten auszutauschen.

Machen Sie mit, und ...

- melden und kommentieren Sie Freiland-Beobachtungen.
- erstellen Sie Karten von Ihren Funden.
- bestimmen Sie über das Internet Pflanzen und Tiere.
- zeigen Sie Ihre interessanten Bilder.
- beteiligen Sie sich im Diskussionsforum.
- gewinnen Sie beim Naturbeobachtungs-Gewinnspiel.

Spaß und Begeisterung im Vordergrund

Möglichst viele sollen mitmachen, indem sie Spannendes und



Foto: Deckert

Die Ritterwanze – Insekt des Jahres 2007!

Neues über die Natur erfahren, ihre Funde melden, im Forum mitdiskutieren oder Bilder schicken. Gehen Sie hinaus und beobachten Sie einmal bewusst, ob Sie unsere gesuchten Arten entdecken. Gut informiert macht's gleich noch mal so viel Spaß. Schauen Sie deshalb regelmäßig auf naturbeobachtung.at, auch wenn Sie gerade keine Fundmeldungen abgeben wollen.



Foto: Gepp

Wer auf naturbeobachtung.at seine Funde meldet, erfährt auch viel Wissenswertes über heimische Arten – wie etwa der Gottesanbeterin – und kann aktuellste Verbreitungskarten erstellen.

laufend erweitert, genauso wie es auch der Benutzerkreis tun soll. Je mehr sich beteiligen, desto besser wird auch der Überblick über die Verbreitung und Häufigkeit der gesuchten Arten und die Artenvielfalt in Österreich. Je mehr Daten zur Verfügung stehen, desto mehr kann im Naturschutz erreicht werden.



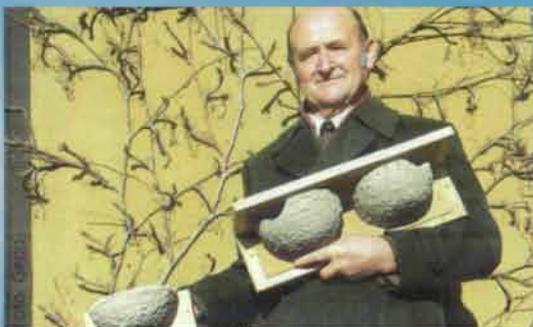
Foto: Gepp

Der Helle Ameisenbläuling benötigt zum überLEBEN extensiv bewirtschaftete Wiesenflächen, auf denen der Große Wiesenknopf und bestimmte Wiesenameisen der Gattung *Myrmica* vorkommen.

Wachsendes Naturschutzprojekt

Gestartet wurde naturbeobachtung.at mit einer kleineren Zahl von Pflanzen- und Tierarten. Diese Liste wird

Josef Regier, Berg- und Naturwächter, mit seinen selbstgebauten Schwalbennisthilfen. Diese können Sie beim Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel. 0316/322377, zu einem Sonderpreis von EUR 10,00 erwerben.



Partner

naturbeobachtung.at ist ein Kooperations-Projekt von Naturschutzbund Österreich, Lebensministerium, Zukunftsministerium, Bundesforste, Science for you und weiteren Partnern!





ÖBf
Österreichische
Bundesforste AG




Der Hirschkäfer - Art des Bundeslandes Steiermark - ist Europas größter Käfer. Die bis zu 8,6 cm großen Männchen haben mächtige, geweihähnliche Oberkiefer. Das überLEBEN des Hirschkäfers - einem ausgesprochenen Totholzspezialisten - hängt vor allem vom Vorhandensein alter Eichenwälder ab. (Text: Johannes Gepp)

Hirschkäfer

Lucanus cervus



© Johannes Gepp

Verbreitung

Ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Nordens.

Lebensraum

Alte Eichen- und Eichenmischwälder sowie Kiefernwälder mit einem entsprechenden Anteil an Totholz bzw. absterbenden Althölzern in südexponierter bzw. wärmebegünstigter Lage. Sekundär werden auch alte Parkanlagen, Alleen und Obstplantagen besiedelt.

Beschreibung

Weibchen werden zumeist 25 - 40 mm groß, Männchen 30 - 86 mm (je nach Futterangebot der Larven). Kopf und Nackenschild der Käfer sind schwarz, oft hat der Nackenschild einen gelblichen Haarsaum. Die Flügeldecken sind dunkelbraun bis rotbraun. Die Männchen sind aufgrund ihres imposanten „Geweih“ unverwechselbar. Sehr kleine Männchen werden zuweilen mit Weibchen verwechselt, weil bei ihnen das „Geweih“ eher als kleine Zangen ausgebildet ist.

Bestimmungshilfe

Hirschkäfer sind dämmerungsaktive Tiere, die bei Einbruch der Dunkelheit oder in der Dämmerung beginnen, um die Baumkronen ihrer Eichen herum zu fliegen. Es ist selten, dass man sie tagsüber zu Gesicht bekommt, und dann gerne an den Saftmalen von „blutenden“ Bäumen, wo sie den gärenden Eichensaft auflecken.

Ähnliche Arten

In Mitteleuropa leben sieben unterschiedliche Arten von Hirschkäferartigen, neben dem eigentlichen Hirschkäfer wesentlich kleinere Arten wie der Große Rehschröter, der Rindenschröter oder der Kurzschröter.

Lebensweise und Biologie

Die gesamte Lebensdauer eines Hirschkäfers kann bis

zu acht Jahren betragen, wobei die Tiere den weitaus größten Teil ihres Lebens als Larve zubringen. Die Lebenserwartung der erwachsenen Käfer beträgt dagegen nur drei bis acht Wochen.

Man findet die Käfer von Anfang Juni bis etwa Mitte August, wobei die Männchen meist schon etwa Mitte Juli verschwunden sind. Nach der Paarung legt das Weibchen seine Eier an tote Eichenstämme und Äste. Die Larven bevorzugen größere Wurzelstöcke insbesondere, mit vom Schwefelporling oder verschiedenen Weißfäulepilzen befallenem Substrat.

Wissenswertes und Hinweise

Die „Geweih“ werden für die Paarungskämpfe benutzt. Hierbei versuchen die Männchen, sich gegenseitig mit den Kiefern zu ergreifen und auszuhebeln. Der ausgehebelte Käfer wird dann meist vom Baum geworfen. Dabei können die Käfer beachtliche Kräfte entwickeln und das Hundertfache ihres eigenen Gewichtes schleppen.

Gefährdung und Schutz

Der Hirschkäfer ist leider sehr selten, er ist europaweit geschützt durch die Bestimmungen der FFH-Richtlinie, Anhang II. Er wird aber auch oft nur deshalb nicht entdeckt, weil seine Flugzeit nur eine sehr kurze Zeit des Jahres andauert.

Seitdem in den Wäldern wieder vermehrt tote Stämme und Stümpfe liegengelassen werden und alte Eichen mit Totholzanteil stehengelassen werden, gibt es wieder mehr Hirschkäfer. Der Wirtschaftswald ist hingegen meist zu dicht bepflanzt, als dass der Hirschkäfer hier einen geeigneten Lebensraum finden würde.

Literaturhinweise

BELLMANN, H. (2002): Insekten - Erkennen & Bestimmen, Mosaik Verl.
KLAUSNITZER, B. (1995): Neues Brehm-Büchlein Nr. 551 - Die Hirschkäfer, Spektrum Akademischer Verlag

BIODIVERSITÄTSTAGE 2006 AM „GRÜNEN BAND EUROPAS“



Biodiversitätstag am „Grünen Band Europas“ (v.r.): Mag. Bernard Wieser, Dr. Peter Horak, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag. Dr. Melitta Fuchs, DI Heinz Habeler, DI Anton Koschuh und zwei Fachexperten aus Slowenien.

Im Jahr 2006 standen die Biodiversitätstage im Zeichen des „Grünen Bandes Europas“. So wurden die Experten zu Biodiversitätstagen ins oststeirische St. Anna eingeladen. Am 21. Mai und 2. Juli 2006 hatten sie die Möglichkeit im Europaschutzgebiet Höll, speziell im Schuffergraben, zu forschen. Ergänzt durch eine Blaurakkenexkursion nach Stainz bei Straden wurde es für alle Beteiligten ein unvergesslicher Tag. Auch ein Leuchtabend mit steirischen und slowenischen Schmetterlingskundlern wurde erfolgreich

durchgeführt. Im Rahmen der Biodiversitätstage wurden viele botanische und zoologische Daten erhoben.

Die Teilnehmer: Markus Ehrenpaar, Kerstin Fischer, Melitta Fuchs, Johannes Gepp, Heinz Habeler, Thomas Haberler, Peter Horak, Herbert Kerschbaumsteiner, Anton Koschuh, Leo Kuzmits, Tone Lesar, Franz Schmidlechner, Bernard Wieser.

Das Expertenteam fand unter mehreren hundert Tier- und Pflanzenarten auch viele Besonderheiten.

Unter den Tieren fanden sich die im erwachsenen Zustand beachtlich großen Geradflügler wie der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*), das Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*), die Plumpschrecke (*Isophya camptoxypha*) und die Wanstschrecke (*Polysarcus denticauda*). Als Besonderheiten fanden sich noch die Südliche Strauchschrecke (*Pholidoptera fallax*) und die Kleine Knarrschrecke (*Pezotettix giornae*) sowie die einzige Fangschrecke Mitteleuropas, die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*); nach Angaben von Koschuh.

Unter den 10 von Schmidlechner festgestellten Hummelarten wurde mehrfach auch die Steinhummel (*Bombus lapidarius*) nachgewiesen, die Insektenart des Jahres 2005. Die Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*) unter den Libellen sowie der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*) unter den Tagfaltern stellen EU-geschützte Besonderheiten nach der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie dar. Unter den Vögeln sind besonders der Neuntöter (*Lanius collurio*), die Wachtel (*Coturnix coturnix*)

und der Pirol (*Oriolus oriolus*) erwähnenswert, wie auch der Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*) und der Wiedehopf (*Upupa epops*).

Unter den Pflanzen, die die Botaniker Fuchs, Haberler, Kerschbaumsteiner und Wieser untersuchten, fanden sich folgende gefährdete Arten der Roten Liste: Die Pannonische Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*) und das Knollen-Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), die in trockenen und wechselfeuchten Wiesen vorkommen; die Pannonische Kratzdistel gibt es in der Steiermark nur in dieser Region, sie ist vom Aussterben bedroht. In den Halbtrockenrasen der Riedel wachsen die Orchideenarten: das Dreizählige Knabenkraut (*Neotinea tridentata*) und das Kleine Knabenkraut (*Anacamptis morio*).

Vereinzelt findet sich auch die Sternnarnisse (*Narcissus radiiflorus*) und in lückigen Trockenrasen das Gewöhnlich-Steinfingerkraut (*Drymocallis rupestris*). Eine Seltenheit ist das vom Aussterben bedrohte Orange Steppen-Aschenkraut (*Tephrosia integrifolia* ssp. *aurantiaca*).

Im umfangreichen Listen sind hunderte weitere festgestellte Tier- und Pflanzenarten aufgezählt. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe hochrangiger Raritäten, die im Jahreslauf erst später auftreten, wie der hier nachgewiesene Hirschkäfer, der Steirische Fanghaft (*Mantispia styriaca*) und einer der seltensten Schmetterlinge der Welt, die Sackträgerart (*Reisseronia gertrudae*). Weiters wurde von den Schmetterlingsexperten Habeler und Kuzmits unter anderem die seltene Eulenart *Diachrysa tutti* und von Horak zwei in der Steiermark seltene Spinnenarten, die Krabbenspinne (*Xysticus acerbus*) und die Radnetzspinne (*Hyposinga sanguinea*) nachgewiesen.

Alle Teilnehmer waren mit großem Engagement und guter Laune dabei. Die Artenlisten werden in einer speziellen Publikation veröffentlicht.

Mag. Kerstin Fischer
Organisatorin der
Biodiversitätstage
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
k.fischer@naturschutzzentrum.at



Oranges Steppen-Aschenkraut (*Tephrosia integrifolia* ssp. *Aurantiaca*)

DER GAST IST KÖNIG ...?!

Hotelprojekt auf der Turracher Höhe - umweltverträglich?

Bereits im Altertum war es üblich, dem König Opfer zu bringen, um ihn gnädig zu stimmen. An dieser Philosophie hat sich bis heute offenbar nichts geändert: Um den König Gast so gnädig zu stimmen, seine Euros auf der Turracher Höhe auszugeben, wird derzeit die Umweltverträglichkeitsprüfung für ein gewaltiges Hotelprojekt durchgeführt, das diesen König auf der Turracher Höhe beheimaten soll: Es ist beabsichtigt, im Bereich der Steinalm auf einer Fläche von etwa 30 ha in vier Bauabschnitten insgesamt 176 Ferienhäuser mit 1.056 Betten, ein Empfangs- und ein Zentralgebäude sowie die erforderliche Infrastruktur (Straßen, Parkplätze, Skiweg etc.) zu errichten. Der Lärchen-Zirben-Fichten-Wald, der für das Vorhaben in Anspruch genommen werden soll, beherbergt zahlreiche Moore. Bei meinem ersten Besuch verzauberten mich die Urtümlichkeit der vorhandenen uralten Zirben und das abwechslungsreiche Spiel der Kleinbiotopie. Als in der Dämmerung Nebel von den Feuchtstellen und Mooren aufstiegen, vermeinte man mystische Gestalten zwischen den Baumstämmen und moosüberwucherten Felsen zu sehen. Aus den vorliegenden Unterlagen geht nun hervor, dass sogar in nächster Nähe der ökologisch und landschaftsästhetisch hochsensiblen Moorbiotopie Gebäude errichtet werden sollen, Straßen und Wegenlagen werden den zauberhaften Wald durchschneiden.

Derzeit führen einige wenige Forststraßen durch das Projektgebiet, im Sommer sind Wanderer unterwegs. In Zukunft sollen ständig mehr als tausend Menschen ihren Urlaub im Hoteldorf verbringen. Obwohl Moore gerade auch gegenüber dem ständigen Betreten höchst sensibel sind und mit Degradationserscheinungen reagieren, sind im Projekt keine Maßnahmen enthalten, die sich mit dem Schutz dieser empfindlichen Ökosysteme vor dem Betreten durch die Gäste des Alpenparks auseinandersetzen.



Steinalm

Moore sind nicht zuletzt auch „Hot Spots“ für die Tierwelt. In den Projektunterlagen sind Tiere und deren Lebensräume jedoch nicht erwähnt. Trotz Nachforderungen von verschiedenster Seite (Umweltbundesamt, Umweltanwältin etc.) wurde bisher noch nichts unternommen, um diesen Mangel der Unterlagen zu beseitigen. Aus den Unterlagen folgt, dass das Projektgebiet für jagdbare Wildtiere unattraktiv ist. Diese Behauptung wird von Experten angezweifelt. Aus diesem Grund erfolgte vor Weihnachten ein Ortsaugenschein, bei dem im frischen Schnee die Spuren vieler

verschiedener Wildtierarten ausgemacht werden konnten.

Von Seiten der Befürworter des Projektes wird argumentiert, dass gerade durch das Auseinanderziehen des Vorhabens auf ein so großes Areal und die Errichtung leichter, luftiger Objekte eine bestmögliche Einpassung in das Landschaftsbild erzielt werden wird. Vor Weihnachten wurde ein erstes Musterhaus errichtet, das auf dem nebenstehenden Foto in der Bauphase abgebildet ist. Die Konstruktion ist weder leicht, noch wurde die im Projekt dargestellte Punktfundamentierung verwirklicht.



Sommeraspekt

Ein vollflächiges Betonfundament trägt ein ideenloses Holzhaus, wie man es im Baumarkt erwerben kann. Dieser Beweis für den tatsächlichen Umgang mit der Landschaft lässt befürchten, dass die Konsenswerber auch bei den anderen Vorhabenselementen ähnlich agieren werden: Der Straßenbau, die Errichtung der Parkplätze für die einzelnen Hütten, die Häuser selbst, die Errichtung des Skiweges und nicht zuletzt die großvolumigen Baukörper des Zentralgebäudes und des Empfangs – alle diese Elemente können aus der Sicht des Landschaftsschutzes nur dann überhaupt angedacht werden, wenn eine sorgfältige und nachhaltige Planung und Bauausführung am Werk sind. Das Musterhaus lässt befürchten,

dass gerade bei diesem Projekt Plan und Realität weit auseinanderklaffen werden. Es stellt sich daher die Frage, ob das Projekt als solches überhaupt mit diesem sensiblen Landschaftsteilraum vereinbar ist.

Nun kann man argumentieren, dass das ehemalige Landschaftsschutzgebiet im Jahr 2005 aufgehoben wurde, man kann die bestehenden architektonischen Alpträume auf der Turracher Höhe ins Treffen führen – Tatsache bleibt, dass es sich beim geplanten Alpenpark um das größte touristische Infrastrukturprojekte handelt, das je in der Steiermark geplant wurde. Ein solches Projekt besitzt nicht zuletzt Vorbildfunktion, gerade deshalb ist besonders kritisch auf den Umgang mit Natur und Landschaft zu achten. Im Alpenraum gibt es eine Vielzahl an Beispielen für Gebiete, die dem Tourismus geopfert wurde, um den Gästen noch mehr zu bieten, um noch mehr Menschen anzuziehen. Jetzt wenden sich viele Gäste mit Schaudern

ab – und ziehen dorthin, wo die Natur noch nicht ganz so verunstaltet und verwundet wurde. Noch hat die Turracher Höhe die Chance, ihren Tourismus in solche Bahnen zu lenken, die

für die vorhandene Natur und die noch immer zauberhafte Landschaft verträglich sind. Dies setzt jedoch eine bewusste Richtungsentscheidung voraus: Will man den ewigen Kreislauf mehr Gäste – mehr Lifts – mehr neue Gästebetten – mehr Gäste – mehr Lifts ... endgültig in Schwung setzen oder setzt man auf qualitätsvollen Tourismus? Auf der Turracher Höhe wird in den nächsten Wochen diese Entscheidung fallen, sie wird nicht mehr reversibel sein. In Anbetracht der naturräumlichen Qualität des Vorhabensbereiches mit seinen Mooren, mit dem reizvollen



Hirschwiese

Fotos: Pöllinger

Wald und den mächtigen Zirben sowie der noch relativen Abgeschiedenheit stellt sich für mich jedoch noch immer die Frage, ob dieses Projekt mit dieser Natur und dieser Landschaft überhaupt verträglich ist.



Musterhaus

MMag. Ute Pöllinger
Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at



NATIONALPARK-FORSCHUNG VOM LEBENS MINISTERIUM GEWÜRDIGT



Foto: Nationalpark Gesäuse GmbH

Am 6. Dez. 2006 wurden 31 Preisträger und Preisträgerinnen, die mit ihren Diplomarbeiten wertvolle Beiträge für die Verwaltungen der Nationalparke in Österreich geliefert haben, von Bundesminister Pröll ausgezeichnet.

Klapf, Universität Linz; Mag. Stephan Obenaus, WU Wien und Mag. Dagmar Wolf, Universität Graz.

Bereits 2005, bei der erstmaligen Verleihung dieses mit EUR 1.000,00 dotierten Preises wur-

den 2 Arbeiten aus dem Gesäuse prämiert. Die breite Streuung der Themen und der beteiligten Institute zeugt von der Vielfalt der Forschung im Nationalpark. Ziel ist es, auch in Zukunft die Kooperation mit den Universitäten und Fachhochschulen zu intensivieren und neue, innovative Impulse für die weitere Entwicklung im Nationalpark zu erhalten. Aufgrund des bisherigen Erfolges wird diese Aktion auch im Jahr 2007 wieder gestartet.

Das Team des Nationalparks Gesäuse gratuliert den Preisträgern zum verdienten Erfolg!

Das Team des Nationalparks Gesäuse gratuliert den Preisträgern zum verdienten Erfolg!



Dr. Isabella Mitterböck
Informationsbüro
Nationalpark Gesäuse
8911 Admont, Hauptstraße 35
Tel.: 03613/21160-20
info@nationalpark.co.at

„KULTURLANDSCHAFTS-MANAGEMENT“

Ein umfangreiches Naturschutzprojekt im Naturpark Sölk­täler

Mit Jahresende wurde ein zweieinhalb-jähriges umfangreiches Naturschutzprojekt im Naturpark Sölk­täler abgeschlossen. Drei Schwerpunkte wurden dabei gesetzt:

1. Biotopkartierung der Gemeinde Großsölk
2. NATURA 2000 im Naturpark
3. Aktive Bevölkerungseinbindung und Bewusstseinsbildung

1. Biotopkartierung

Im Rahmen der Biotopkartierung konnte mit Großsölk die letzte der 3 Naturparkgemeinden untersucht werden. Damit liegt für den Dauersiedlungsraum und den anschließenden Niederalmen des Naturpark Sölk­täler eine flächendeckende vegetationsökologische Grundlagenerhebung vor.

Auch in dieser Gemeinde sind die Tallagen von intensiv bewirtschafteten Grünlandbiotopen dominiert. Dennoch konnten einige als „sehr wertvoll“ eingestufte Vegetationstypen gefunden werden: darunter 6 (von 76) Goldhaferwiesen, 2 (von 26) Hutweiden sowie 3 (von 3) Kohldistelwiesen und 2 (von 3) Magerwiesen. Unter den Waldbiotopen fallen die Fels- und Humusschluchtwälder positiv auf. Im Bereich der Strub-Schlucht konnte ein mit wenigen Ausnahmen naturnaher Schluchtwald gefunden werden. Sowohl von der Alters- wie auch der Höhenstruktur ist eine große Diversität festzustellen. Un-



Der Schluchtwald in der Strub (Sölkbach).

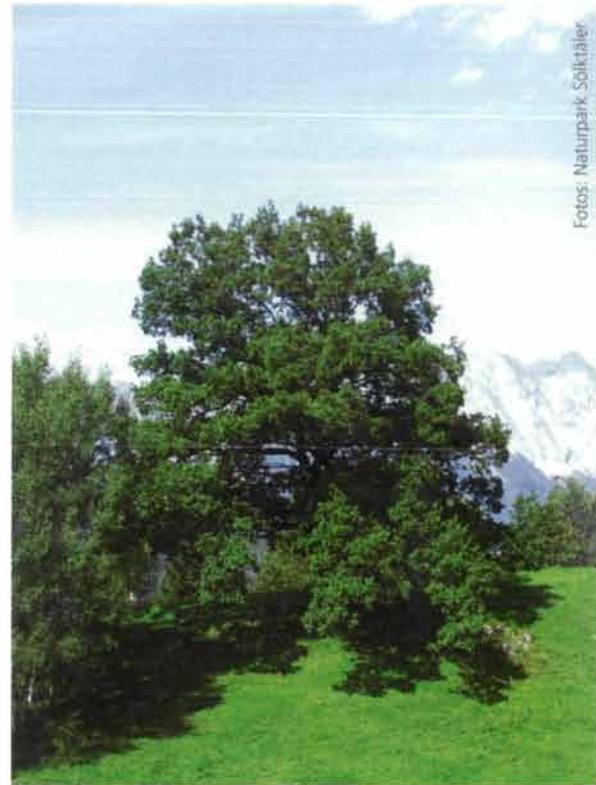
ter den Arten finden sich typische Schluchtwaldarten: Bergulme (*Ulmus glabra*), Grauerle (*Alnus incana*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*) sowie Geißbart (*Aruncus dioicus*), Mondviole (*Lunaria rediviva*), Großes Springkraut (*Impatiens noli-tangere*), Kleb-Salbei (*Salvia glutinosa*) und andere.

Unter den Baumgruppen sind drei Bestände zu erwähnen, die auf trockenen Kuppen mit S-Exposition stehen, struktur- und artenreich sind und einige der wenigen Bestände mit Stiel-Eiche (*Quercus robur*) im Naturpark Sölk­täler darstellen.

Weiters zählt eine Baumgruppe mit Bergulme (*Ulmus glabra*) als Hauptbaumart zu den „sehr wertvollen“ Biotopen; insbesondere deswegen, da die Bergulme im Ennstal von *Ceratocystis ulmi* (Pilz, übertragen durch den Ulmensplintkäfer) befallen ist, im Untersuchungsgebiet aber noch nicht eingewandert ist. Als „sehr wertvoll“ wurden weiters auch drei Flachmoore eingestuft.

2. NATURA 2000 im Sölk­tal

Ziel dieses Projektteils war die exemplarische Untersuchung von Habitaten im NATURA 2000-Gebiet des Naturparks und die anschließende modellhafte Entwicklung von Managementvorschlägen in Abstimmung mit den Grundstückseigentümern und den Nutzungsberechtigten. Bei der Untersuchung konnten v.a. zu Dreizehen-, Schwarz- und Grauspecht aussagekräftige Daten gewonnen werden. Zu den im Gebiet ebenfalls wichtigen Schutzgütern zählen die Rauhußhühner (Birk-, Auer- und Schneehuhn). Sie konnten



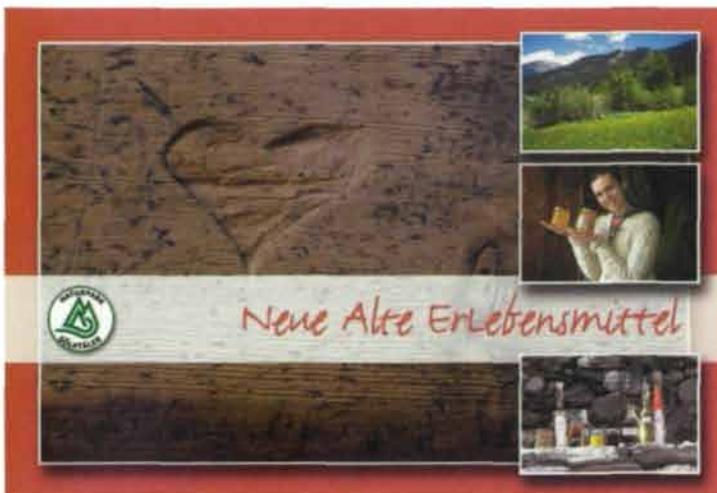
Stiel-Eiche am Rand einer Baumgruppe.

auf Grund der Rücksichtnahme der Bedenken der Jägerschaft nicht genügend untersucht werden. Management: Durch das sehr hohe Fichten-Totholzangebot kann von einer hohen Lebensraumqualität für Dreizehenspecht und Schwarzspecht (der Grauspecht ist kein Schutzgut nach der Verordnung zum NATURA 2000-Gebiet) ausgegangen werden. Trotzdem war für den Dreizehenspecht keine erhöhte Populationsdichte zu beobachten.

Beide Arten bevorzugen Koniferen zur Nahrungssuche. Vorerst wird kein Bedarf zur Schaffung von Totholz sichtbar. Ein kontinuierliches Monitoring sollte jedoch stattfinden.



Dreizehenspecht-Weibchen an der Bruthöhle.



Das Heft „Neue Alte ErLebensmittel“

Bemerkenswert ist, dass die Beobachtungen beider Spechtarten ausschließlich in höheren Lagen gelangen.

3. Aktive Bevölkerungseinbindung und Bewusstseinsbildung

Zwei wichtige Hefte unter Einbeziehung der Bevölkerung bzw. der BewirtschafterInnen konnten mit externen Partnern erarbeitet werden: „Neue Alte ErLebensmittel“ stellt den Zusammenhang zwischen kaum genutzten Lebensräumen und einem Produkt her. Damit wird die Bedeutung der extensiven Nutzung für den jeweiligen Lebensraum dargestellt und der Wert des jeweiligen Produkts gehoben.

„Wiesen & Weiden“ dokumentiert die Grünlandtypen des Naturparks und gliedert sie in wenige Typen, so dass sie für den Laien unterschieden werden können. Die ökologischen Faktoren inklusive der Bewirtschaftungsweise werden beschrieben, die Bilder sollen emotional berühren. Ein Bergwaldprojekt in Zusammenarbeit mit den ÖAV wurde 2005 im Revier Schwarzensee durchgeführt. Dabei wurde eine Windwurflläche mit standortgerechten Baumarten aufgeforstet und eine Almfläche revitalisiert.



Mag. Markus Ressel
Geschäftsführer
Verein Naturpark Sölk­täler
8961 Stein an der Enns 100
Tel.: 03685/20923
m.ressel@naturpark.jet2web.at

NATUR ERLEBEN

Integrative Naturerlebnisangebote im Naturpark Mürzer Oberland

Es ist doch noch warm geworden. Bei der kleinen Pause ist Zeit zum Sonnen, Tratschen und Erholen, das Programm war intensiv: Ein Geschenk des Waldes wurde gesucht, die Baumschaukel ausprobiert, ein Waldbild gebaut und die Saiten im Klangbaum gezupft. Jetzt wird die Gelegenheit genutzt, um das Rotwild zu beobachten, das sich im angrenzenden Gehege in nur wenigen hundert Metern von den staunenden Blicken und Rufen der BesucherInnen nicht beeinträchtigen lässt. Die Gruppe kennt sich gut, arbeitet man doch im selben Betrieb. Korbflechter, Keramiker, Tischler sind da und auch ein Sportler ist darunter, der gern an Wettbewerben teilnimmt. Special Olympics hat ihm besonders gut gefallen. Es gibt viele Möglichkeiten in den Therapiewerkstätten des Pflegezentrums Kainbach, seinen Interessen, Talenten und Möglichkeiten nachzukommen. Innerhalb und außerhalb des Betriebs – zum Beispiel bei einem Ausflug wie heute.

Im Rahmen des Projekts „Naturvermittlung für Menschen mit Behinderungen“ fanden Anfang Oktober im Naturpark Mürzer Oberland zwei Modellführungen statt. Zwei Gruppen aus dem Pflegezentrum Kainbach machten sich mit der Natur- und Landschaftsführerin Renate Dobrovolya bzw. mit der Frühförderin und Waldpädagogin Barbara Holzer auf zur „Sagenwanderung“ und zum „Wald der Sinne“.

„Wie geh' ich das an?“ war eine von Natur- und

LandschaftsführerInnen oft gestellte Frage und der Grund, der zum Projekt führte. Naturvermittlungsangebote für Menschen mit Behinderungen sind rar, und die Unsicherheit auf beiden Seiten groß. Ein Ziel des Projekts ist, anhand der Führungen modellhaft die Anforderungen bei allen beteiligten Seiten aufzuzeigen – die der Menschen mit Behinderungen, der Begleit-/Betreuungspersonen und der NaturvermittlerInnen.

Die Frage „Was erwartet mich?“ steht auf beiden Seiten am Beginn der Vorbereitung. Die Zielsetzungen, inhaltliche Gestaltung und organisatorische Fragen vor Ort müssen geklärt, Kompetenzen und Rollenverteilung abgestimmt sein, um für die jeweilige Zielgruppe eine optimale Führung gestalten zu können. Es werden keine neuen Programme ausgearbeitet, sondern bestehende an die jeweiligen Ansprüche adaptiert, bei denen gilt: Zeit lassen und Raum geben. Natur will erlebt und erfahren werden, in einem „entschleunigten“ Zeitverständnis.

Im Naturpark Mürzer Oberland wurde das Thema aufgegriffen, es wird gemeinsam weiter an der integrativen Programmgestaltung gearbeitet, wobei klar ist: Barrierefreie Naturerlebnis-



angebote beginnen bei der Weggestaltung und ziehen sich bis zur Gastronomie. Eine rollstuhlgerechte Bauweise ist hier ebenfalls nicht Standard, aber ausschlaggebend für die Wahl des Lokals.

Vom 3. bis 4. Mai 2007 werden Fachleute verschiedener Disziplinen die Ergebnisse des Projekts „Naturvermittlung für Menschen mit Behinderungen“ im Rahmen einer zweitägigen Tagung vorstellen und diskutieren.



Mag. Verena Langer
Verband der Naturparke
Österreichs
8010 Graz, Alberstraße 10
Tel.: 316/318848-16
langer@naturparke.at

AUS DEM LANDESVORSTAND



Pressekonferenz am 20. Dez. 2006: BL Gottfried Ritz, LL Hermann Uller, Hans Roth, LR Ing. Manfred Wegscheider und Schüler aus Semriach.

Schule auf dem Weg nach draußen

Naturschutz wird oft mit einer Glassturz-Politik gleichgesetzt – der Mensch wird als „Störfaktor“ gesehen, der aus den Naturschutzgebieten ausgesperrt werden muss. Doch die Liebe und das Verständnis zur Natur stellt sich kaum über Verbote und Absperrungen ein, sondern eher durch Erkennen, Erleben und Wahrnehmen. In diesem Sinne will die Steierm. Berg- und Naturwacht gemeinsam mit Fachleuten aus dem schulischen Bereich ein Konzept erarbeiten, das Schülerinnen und Schülern ein umfassendes Naturerlebnis sowie nachhaltiges Wissen und die komple-



Wasser ist nicht nur zum Trinken da: Sehr konzentriert und sorgfältig führen die Schüler (VS Unterburg) die Versuche durch.



Unter der Anleitung von OL Werner Diethart, OE St. Margarethen bei Knittelfeld, helfen die Kinder begeistert beim Einpflanzen von Bäumen und Sträuchern.

zen Zusammenhänge in der Natur vermittelt.

Der Initiator dieser Projekt-idee, Ing. Toni Streicher, Berg- und Naturwächter und Lehrer aus Schladming, wünscht sich eine lehrplan-konforme, aber auch schul-stufenübergreifende Arbeit im Bereich des Natur- und Umweltschutzes, verbunden über einzelne Schularten hinaus mit der Einbindung von außerschulischen Ein-richtungen und Institutionen (Naturschutzjugend, Natur-

schutzbund, Amt der Steierm. Landesregie-rung, Partnerfirmen). Unterstützt wird unser Projekt von Österreichs führendem pri-privaten Entsorgungs- und Verwertungs-unternehmen „Saubermacher“, und während des kommenden Jahres in Form von mehreren Schwerpunktaktio-nen begleitet – ganz im Sinne des Firmenmottos „Für eine lebenswerte Umwelt“. Zur Finanzierung der geplan-ten Aktivitäten stellt Saubermacher-Chef KR Hans Roth seine Bezüge als Obmann der Fachgruppe Abfall- und Abwasserwirtschaft der Wirtschaftskammer Steiermark zur Verfügung.



OAR Hermann Uller
Landesleiter
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

Osterfeuer, aber keine Müllver-brennung

Feuer war den Menschen und Göttern schon im Altertum heilig. Die altrömischen Priest-erinnen der Vesta z.B. hatten dafür zu sor-gen, dass das heilige Feuer niemals ausging. Osterfeuer wurden bereits vor dem Christen-tum praktiziert, man versuchte so die Sonne mit dem Frühlingsfeuer magisch auf die Erde herab zu ziehen. Überliefert sind auch Flam-menräder, die man von Hügeln hinabrollen ließ. Unsere Osterfeuer sind jahrhundertal-tes Sinnbild des Übergangs vom Winter zum Frühjahr und Zeichen des Erwachens und der Erneuerung der Natur. Mit dem Oster-

feuer begrüßte man im Frühjahr die Sonne und das wiedergewonnene Licht des noch jungen Jahres. Unser heutiges christliches Osterfeuer entstammt aus den heidnischen Frühlingsfeuern und wurde um 750 n. Chr. in Frankreich entfacht. Seit dem 11. Jh. sind sie im deutschsprachigen Raum verbreitet. Heute ist das Osterfeuer in der römisch-katholischen Liturgie am Ostersonntag ein zentrales Element für die Feier der Oster-nacht. Dabei wird vor der Auferstehungsfei-er ein kleines Feuer entfacht und geweiht. Als Brandmaterial verwendet man einerseits Holz, andererseits aber auch die nicht mehr benötigten Palmzweige vom Palmsonntag. Die christliche Gemeinde versammelt sich um das Osterfeuer, der Priester entzündet die Osterkerze am Osterfeuer, die hernach als Licht („lumen Christi“) in die dunkle Kirche



Nach der Durchquerung der Frauenmauerhöhle noch ein abschlie-ßender Test: Da kommt man ganz schön ins Schwitzen. Die Ortselnsatzstelle Eisenerz veranstaltete unter OL Harald Auer einen „Erlebnistag“ in der Frauenmauerhöhle.

getragen wird. Entsprechend dem katholi-schen Brauchtum werden anschließend mit dem Licht der Osterkerze die oft zahlre-ichen Osterfeuer in den Gemeinden entzündet – als christliches Symbol des Lichtwerdens durch die Auferstehung Christi.

Heute werden Brauchtumsfeuer aber oft ohne religiösen Zusammenhang zur Abfall-entsorgung missbraucht und noch dazu zu Zeiten entfacht, die keine anerkannten Brauchtumstage (Ostersonntag, 21. Juni – Sommersonnenwende) sind.

Dies führt zu unnötigen Umweltbelastungen und ist auch verboten. Grundsätzlich darf man an diesen beiden Tagen zur Brauch-tumpflege nur trockenes Holz (Baum- und Strauchschnitt) ohne Rauch- und Geruchs-entwicklung punktuell verbrennen. Keines-falls dürfen Abfälle wie Altholz (Baumate-rial, Verpackungen, Möbel, Paletten usw.)



Fotos: Berg- und Naturwacht

Das hat mit Brauchtum nichts mehr gemein.

oder nicht biogene Materialien (Kunststoffe, Autoreifen, ...) bei Brauchtsfeuer mitverbrannt werden.

Besonders wichtig ist dabei auch die Information und Aufklärung der Bevölkerung bezüglich der Umlagerung von bereits länger gelagerten biogenen Materialien, um Kleintieren wie Igel, Mäusen, Vögel ein Überleben zu ermöglichen. Große Reisighaufen sind ein idealer Lebensraum für Käfer, Kröten, Igel und viele mehr. Mit dem Umschichten des Brennmaterials am Tag vor dem Abrennen rettet dies das Leben vieler Kleintiere.

In der Steiermark dürfen Brauchtsfeuer 2007 ausschließlich am 7. April (Karsamstag) und am 21. Juni (Sommersonnenwende) entzündet werden. In dem besonders belasteten Sanierungsgebiet Großraum Graz (Graz, Feldkirchen bei Graz, Gössendorf, Grambach, Hart bei Graz, Hausmannstätten, Pirka, Raaba und Seiersberg) sind Brauchtsfeuer ganzjährig verboten.

Das Ausweichen auf den „Kleinen Oster-sonntag“ (bei Regen am Karsamstag) oder die Verlegung und das Abbrennen der Sonnwendfeuer an einem anderen Tag als den 21. Juni ist verboten.



Mag. Fridolin Maier
Geschäftsführer
Steierm. Berg- und Naturwacht
Tel.: 0316/383990-2
fridolin.maier@bergundnaturwacht.at

Ökologie

Die Ökologie ist keine Erfindung unserer Zeit. In der Jungsteinzeit (5000 bis 1800 v. Chr.) kam es zu so grundlegenden Änderungen in der Wirtschaftsweise, die Lebensweise als Jäger und Sammler wurde abgelöst durch Ackerbau und Viehzucht. Der Mensch begann seine Umwelt aktiv zu verändern, indem er den Wald für die Viehweide nutzte,

und ihn zur Gewinnung von Platz für seine Siedlungen und Äcker rodet. Die Viehhaltung setzt die Zähmung und Züchtung von Haustieren voraus, durch den Ackerbau war der Mensch an seine Äcker gebunden, begann Häuser zu bauen, Siedlungen anzulegen und sesshaft zu werden.

Die Veränderungen betrafen alle Bereiche des Lebens: Domestikation von Pflanzen und Haustieren, Beschäftigung mit Eigenschaften und Standortbedingungen von Pflanzen und damit unbewusste oder bereits gezielte Veränderung der Pflanzen (Größe der Früchte, Verbleib auf dem Halm). Bezeichnend für die Qualität dieser Lebensform war, dass erste Hochkulturen in Ackerbauregionen entstanden.

Somit ist dieser Schluss durchaus zulässig: die ersten – praktischen – Ökologen finden wir in den Steinzeitmenschen.

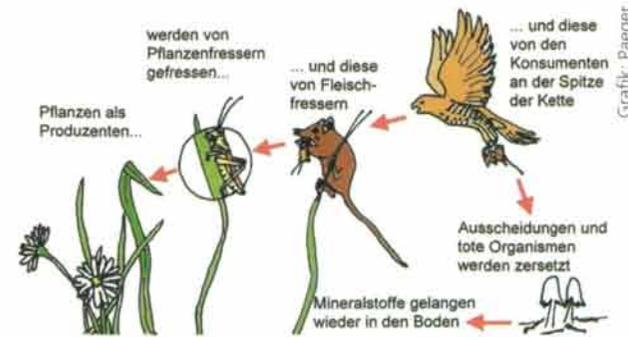
Der erste Wissenschaftler, der „laut über Zusammenhänge in der Natur nachdachte“ war der deutsche Zoologe und Evolutionstheoretiker Ernst Haeckel. Er prägte vor ca. 150 Jahren den Begriff „Ökologie“ – die Lehre vom Haushalt der Natur – und ließ sie auch umgehend wieder in einer Lade verschwinden, in der sie fast ein Jahrhundert vergessen wurde.

Die Ökologie gewann erst an Bedeutung, als einige Wissenschaftler in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (es waren dies die Brüder Eugene und Howard Odum) ein mathematisches System um Materie- und Energieflüsse untersuchten. Auf Grund des genau definierten Forschungszieles wurde die Natur in abgeschlossene Einheiten, in Ökosysteme, eingeteilt. Damit waren einzelne Ergebnisse miteinander vergleichbar und wissenschaft-

lich zu verwerten.

So schwerfällig der Start der jungen Wissenschaft war, so fulminant war die weitere Entwicklung: Viele Spezialgebiete (Humanökologie, Landschaftsökologie, Tierökologie, Pflanzenökologie, Mikrobenökologie, Meeresökologie, Verhaltensökologie, u.v.m.) haben sich im Laufe kurzer Zeit herauskristallisiert und spiegeln die Schwierigkeit des komplexen Systems wider.

Der kleinste gemeinsame Nenner in einem Ökosystem stellt der Energie- und Stofffluss dar. Nahrungsketten sind, vereinfacht gesagt, die Beziehungen von Lebewesen nach dem Prinzip Fressen und Gefressenwerden. Am Anfang jeder Nahrungskette stehen die Produzenten (Pflanzen und einige Bakterien). Sie bauen aus einfachen anorganischen Stoffen unter Ausnutzung der Energie des Sonnenlichts komplizierte organische Verbindungen auf, sie bilden aus Kohlendioxid und Wasser mit Hilfe von Sonnenenergie organische Stoffe und Sauerstoff (Photosynthese). Die Primärkonsumenten, die Pflanzenfresser,



Die Natur „denkt“ in Kreisläufen. Destruenten ernähren sich von den abgestorbenen Organismen und liefern dabei die anorganischen Ausgangsstoffe für die Pflanzen.

ernähren sich von den Produzenten und dienen wiederum zur Ernährung der Sekundärkonsumenten, den Fleischfressern. Beispiele von Nahrungsketten sind:

- Pflanzen – Schmetterlingsraupe – Raubinsekt – Insektenfresser – Greifvogel
- Algen – Wasserfloh – Friedfisch – Raubfisch – Mensch

Abgeschlossen wird die Nahrungskette durch zersetzende Organismen, die Destruenten. Bakterien, Pilze und viele bodenlebende Organismen bauen die abgestorbenen organischen Substanzen ab. Die dabei entstehenden anorganischen Stoffe schließen den Kreislauf.

Fortsetzung folgt im nächsten Heft!



Mag. Ilse König
Steierm. Berg- und Naturwacht
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

PILOTPROJEKT „GESTALTUNGSBEIRAT_ WEINLAND“

... sichtbare Erfolge in der Bau- und Planungskultur

Das Thema „Bauen im Naturpark Südsteirisches Weinland“ wird seit mehr als 5 Jahren intensiv bearbeitet. Hier konnte einiges bewegt und neu belebt werden, um die Identität der Region zu fördern und den neuen Bedingungen anzupassen. Viele Veranstaltungen und auch Exkursionen haben für Interessierte neue Horizonte erschlossen. Bei der Beschäftigung mit der Erfolgsgeschichte der neuen Vorarlberger Architektur und deren positive Auswirkung auf diese Tourismusregion ist man in der Baubezirksleitung Leibnitz dem Begriff „Gestaltungsbeirat“ auf den Grund gegangen.

Schließlich wurde mit März 2006 ein Pilotprojekt gestartet, in dem der Gestaltungsbeirat – wie in der Marktgemeinde Lauterach (Vorarlberg) – im Südsteirischen Weinland ausprobiert werden soll. Wie aber funktioniert ein Gestaltungsbeirat?

Drei Fachleute begutachten Entwürfe bzw. Einreichungen in Hinblick auf die Bau- und Landschaftsgestaltung. In einer intensiven Fachdiskussion werden die Projekte analysiert und – wenn notwendig – Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Diese werden in einer schriftlichen Empfehlung vorgebracht und am gleichen Tag dem Bauausschuss der Gemein-

de präsentiert. Bei dieser Gelegenheit kann der Bauwerber und Planer anwesend sein und aus erster Hand die Beurteilung bzw. Empfehlungen erfahren und diskutieren. Die Baureferenten und Raumplaner werden entlastet



Die Mitglieder des „Gestaltungsbeirates_Weinland“ 2006 (v.l.): Norbert Grabensteiner, Hans Hohenfellner, Karl Amtmann.

und können sich intensiv ihrer ursprünglichen Aufgabe widmen, das sind einerseits die raumplanerischen Fragen sowie die bautechnische Prüfung und baurechtliche Beurteilung von Vorhaben.

Folgende Vorteile haben sich im Zuge dieses Pilotprojektes gezeigt: Die Fachdiskussion ist eine wesentlich bessere: Drei Köpfe beschäftigen sich so lange mit dem Bauvorhaben, bis sie eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitet haben, eine Privatmeinung ist daher ausgeschlossen.

Der Gestaltungsbeirat wird, sowie in anderen Regionen schon bewiesen, die Attraktivität der Region wesentlich verbessern. Die Tourismussparte der Architekturtouristen ist in Vorarlberg bereits ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Es handelt sich hier um ein kulturinteressiertes Zielpublikum, das zur Sparte der „Qualitätstouristen“ zu zählen ist. Das ganze wird durch ein positives Medienecho gefördert, das wiederum Menschen auf die Region aufmerksam macht. Bei uns hat so etwas Ähnliches schon mit der großartigen Architektur unserer Weingüter stattgefunden. Da hat die gute Planung Menschen von weit her angezogen, die nicht nur am Wein interessiert waren.

Nach der erfolgreichen Pilotphase des „Gestaltungsbeirates_Weinland“ wird nun gemeinsam mit dem Naturpark Südsteirisches Weinland und dessen Gemeinden sowie mit

der Naturschutzabteilung an einer festen Verankerung des Gestaltungsbeirates gearbeitet. Angestrebt wird eine Vereinfachung bei gleichzeitiger Erhaltung der Qualität von eingereichten Bauobjekten.

Folgendes bescheidenes, aber effizientes Beispiel zeigt den Zubau einer Hackguttheilung an einen bestehenden Schweinestall in den Planansichten vor der Stellungnahme des Gestaltungsbeirates und im Foto nach



erfolgreicher Umsetzung unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Gestaltungsbeirates.

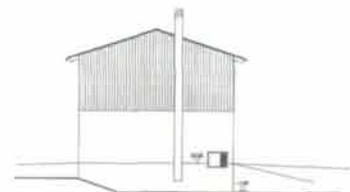


DI Christian Hofmann
Baubezirksleitung Leibnitz
8435 Wagna, Marburger Straße 75
Tel.: 03452/82097-641
christian.hofmann@stmk.gv.at

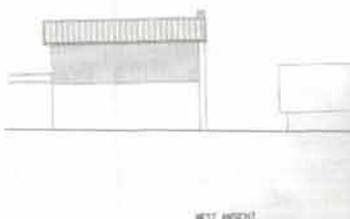


Ost Ansicht

Ostansicht



Südansicht



West Ansicht

Westansicht

TOD IM WASSERKRAFTWERK

REGULIERT:



Raab Luftbildaufnahme 1980

- 1 AUFGESTAUT – ERHEBLICHE REDUKTION DER FLIESSGESCHWINDIGKEIT
- 2 STAUDAMM ABGEDICHTET – AUS FÜR AU
- 3 FISCHFAUNA, VOGELFAUNA, WASSERINSEKTEN ETC.: NIEDRIGE ARTENZAHL, NIEDRIGE INDIVIDUENDICHTEN
- 4 LEBENSRAUMVERLUST BIS HIN ZUM TOD VON FISCHEN AN RECHEN UND TURBINEN DES WASSERKRAFTWERKES
- 5 TEMPERATURERHÖHUNG IM STAUAREAUM, AKKUMULATION VON SCHADSTOFFEN, GESCHIEBERÜCKHALT
- 6 KÜNSTLICHE VERHÄLTNISSE – ARTENVERLUST
- 7 VERSIEGELTE FLÄCHEN: KRAFTHAUS, STROMABLEITUNG, ZU FAHRTEN ETC.
- 8 ELEKTRIZITÄTSGEWINNUNG

LEBENSADER IN DER LANDSCHAFT

NAHEZU NATÜRLICH:



Raab Luftbildaufnahme 1966

- 1 FREI FLIESSEND
- 2 KOMMUNIKATION MIT GRUNDWASSER – FEUCHTGEBIETE, AUEN
- 3 FISCHFAUNA, VOGELFAUNA, WASSERINSEKTEN ETC.: HOHE ARTENZAHL, HOHE INDIVIDUENDICHTEN
- 4 LEBENSRAUM FÜR VIELE ORGANISMEN
- 5 SELBSTREINIGUNGSKRAFT
- 6 BIOZÖNOSEN DEN VERHÄLTNISSEN ANGEPAST
- 7 FREIE FLÄCHEN
- 8 NATURVIELFALT

WASSERKRAFTWERKE STÖREN DEN NATUR- UND WASSERHAUSHALT, WESHALB KÜNFTIG ABGABEN ZU LEISTEN SIND! IN DER SCHWEIZ WIRD Z.B. DAS BERNER MODELL ANGEWANDT, WO IM WASSERNUTZUNGS-GESETZ ZWECKGEBUNDEN EIN RENATURIERUNGSFOND EINGERICHTET IST.

Naturschutzbund im Äther auf FM 92.6



Jeden Mittwoch von 09:00 – 10:00 Uhr

Für Sie im Dienste der Natur seit 1913!

Machen Sie mit und verzichten Sie 1 Tag/Woche auf Ihr Auto. Bestellen Sie Feinstaub-Autofrei-Aufkleber unter Tel.:0316/322377, um EUR 2,00.



Ihr

DI DP Markus Ehrenpaar
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark



ÜBER DIE NATUR (1)

Die Evolution als „Natur der Natur“

Natur kennt jeder! Kennt jeder die Natur? In dieser Artikelserie werden neue Aspekte aufgezeigt, die weit tiefer gehen als bisher gewusst und geahnt. Es gilt das Phänomen der Evolution zu erfassen, die Natur der Natur! Das ist die entscheidende Vision für die Zukunft der Menschheit! Denn das Evolutionäre in der Natur hat ihr Überleben und die ewige Weiterentwicklung sichergestellt. In der Welt des Menschen wird dies aber ziemlich ignoriert, sodass es an Stelle dessen immer wieder zu Revolutionen kam.

„Nicht nur der Kampf gegen die Natur muss beendet werden, sondern die Natur muss als lebendes Vorbild erkannt werden“.

Das 2006 vom Naturschutzbund herausgegebene „Grazer Manifest zur Natur-Kultur“ weist eine hohe öko-soziale Problemlösungskapazität auf, mit einer neuen Auffassung von Kultur, der „Natur-Kultur“ als der Durchdringung der Kultur des Menschen durch Prinzipien der Natur!

Von diesem tief-geistigen Hintergrund in der Natur handeln diese Artikel.

Die Evolution ist mechanistisch noch ungeklärt, Evolutionstheorien sind durch reduktionistische Wissenschaften unvollendet. Das Manifest bringt das sog. Ma-



Fig. 1: Der Metapher der „Natur-Kultur“.

kromuster der Evolution (s. Fig. 2). Als Voraussetzung muss zuerst etwas „in Fluss sein“, sodann werden Fluktuationen passieren, die zu Erosion des Bestehenden führt, weiteres geschieht dann in ruhiger Randlage (Prinzip „Langeweile“ und „Seitensprung“) was zuletzt dann durch die Fähigkeit zur Selbstorganisation in der herrschende Nähe zu spontanen Inventionen und Innovationen führt.

Dieses allgemeine Makromuster der biologischen Evolution hat seine Bestätigung im Falle der 5 großen Weltenwenden (Moses, Jesus, Luther, US-Demokratie, Sozialismus) gefunden. Eine Erneuerung hat stattgefunden, kein Umsturz, sodass es zu einem Nebeneinander von Alt und Neu führte; kurzzeitiges Geschehen (ca 20 Jahre!) in einer Randzone der Kultur mit geringerer Dichte, allerdings mit einer lang angebahnten Zeitstimmung in einer gesunden Vielfalt als Vorbereitung; Personen mit neuem Bewusstsein aber ohne jegliche politische Macht formulierten klare Grundeinsichten schon in der frühesten Prägephase, womit eine alle Menschen ansprechende Botschaft mit egalitärem Ethos verbunden war. All dies geschieht gewaltlos ohne Zwang nur mit Hilfe der Leitidee der Überzeugungsgemeinschaft!

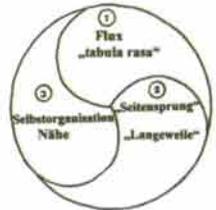


Fig. 2: Die biologische Evolution zeigt sich als Art „Dreifaltigkeit“ in ihrem Makromuster.



Mit der Evolution ist auch die Rechtfertigung gegeben, warum die Natur mehr zu bieten hat, als bisher erkannt, eben etwas Geistiges in der Natur, das hier als Vorbild dient:

- 1) biologische Evolution weist eine um ein vielfaches längere Erfahrung als der Mensch auf (3 – 4 Mrd. Jahre)
- 2) der Mensch ist und bleibt Teil der Natur, er ist weniger die Krone der Schöpfung
- 3) kulturelle Evolution der Menschen geht analog zur biologischen
- 4) Natur weist dieselben 4 sog. Makro-Muster auf wie die Welt des Menschen: das Wahre, Rechte, Schöne & Soziale.

Fortsetzung folgt im nächsten Heft.



Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser
Obmann-Stellvertreter
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
anton.moser@chello.at

Gutschein

-20%*

auf lagernde Bergsport-Bekleidung und -Ausrüstung

* Gültig bis 30. 6. 2007 auf nicht reduzierte Artikel. Ausgenommen GPS- und LVS-Geräte und Setpreise. Pro Person und Einkauf kann nur ein Gutschein eingelöst werden. Nicht mit anderen Rabatt- Gutschein- und Eintauschaktionen kombinierbar.

www.glgasport.com

2 610000 037258

WELT-FEUCHTGEBIETS-TAG 2007

1.000 Wanderer an der Grenz-Mur!

Das prächtige Wetter, die blühenden Schneeglöckchen in der Au, aber vor allem die perfekt organisierte Wanderung durch die zweitgrößte Au Österreichs erfreute Naturbegeisterte aus Slowenien, den steirischen Grenzmuir-Gemeinden aber auch von weit her. Die Abgeordneten Peter Hagenauer und Günther Prutsch, Bezirkshauptmann HR Dr. Alexander Majcan von Radkersburg, die Bürgermeister Josef Pinteritsch (Radkersburg-Umgebung), Ing. Dietmar Tschiggerl (Halbbrunn), Anton Vukan (Gosdorf), Bürgermeisterin Heidrun Walther (Spielfeld) sowie zahlreiche prominente Damen und Herren Sloweniens, so auch die slowenischen Organisatoren DI Stan-ka Desnik und DI Simon Balažic begrüßten die Wanderer.

Es war vor allem die Zusammenarbeit zahlreicher Vereine und der Verdienst von Mag. Bernard Wieser (Blauracken-Projekt; L.E.i.V.-Projekt – Lebende Erde im Vulkanland) sowie von Mag. Andreas Breuss, dass sowohl der Bustransport von den Bahnhöfen sowie die

Verköstigung der beachtlichen Teilnehmerzahl perfekt gelangen. Europaschutzgebiets-Manager Mag. Johann Pfeiler bemühte sich um Fragen der interessierten Wanderer.

Der Naturschutzbund Steiermark war durch Geschäftsführer DI Dipl.-Päd. Markus Ehrenpaar, Biotopmanager Mag. Werner Langs und Bezirksstellenleiter FOL Oskar Tiefenbach sowie mit den Büromitarbeitern vertreten.

Johannes Gepp betonte als „focal point“ Österreichs neben den zahlreichen Rednern beider Staaten die Natur- und Völker-verbundene Funktion des Grünen Bandes, dessen österreichischer Abschnitt derzeit auf 1.300 km durch ein Interreg-Projekt detailliert erfasst wird.



Alles traf sich ideal: die Organisation, das Wetter und die Wanderlust!

Ein gelungener Welt-Feuchtgebiets-Tag an der Mur!



Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Obmann
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II
Tel.: 0316/322377
j.gepp@naturschutzinstitut.at

GRÜNDUNG DER BEZIRKSSTELLE MÜRZZUSCHLAG

Zeichen der Zeit

Durch Kauf von zu schützenden Flächen punktet der Naturschutz: Denn nichts in dieser Gesellschaft wird höher geachtet, hat einen höheren Stellenwert, als Eigentum. Naturschutz nicht durch Enteignung, sondern durch Eigentumsbildung, sind wichtige Prinzipien, die der Naturschutzbund betreibt und durch sinnvolle naturnahe Bewirtschaftung in seiner ursprünglichen Art erhält. Der Naturschutzbund hat im Jahr 2005 sein 250. Grundstück erworben und sichert damit Naturräume!

Wir „alle“ tragen Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz unserer Natur. Wir „alle“ sind aufgerufen aktive Mitarbeit zu leisten. Ein umweltbewusstes und naturgemäßes Verhalten im Alltag, Beruf und Freizeit ist unerlässlich, finanzielle Unterstützung notwendig.

Unsere Umwelt ist nicht nur Lebensraum für eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren, sondern auch Lebens- und Wirtschaftsraum für uns Menschen. Daher muss es unser „aller“ Interesse sein, UNSEREN Lebensraum mit seinem vielseitigen Artenreichtum gesund zu erhalten. Das wird nur möglich sein, wenn wir allgemeines Interesse über persönliche Vorteile (Gewinn) stellen.

Natur- und Umweltschutz bedeutet nicht Verhinderung von Fortschritt und Neuem, nein, es bedeutet Erhalten, Bewahren bedrohter Habitate von Pflanzen und Tieren, um deren und unser Überleben zu sichern.

Wildnis oder Kulturlandschaft? Der Mensch braucht beides, daher ist jede Generation gefordert, mit großer Verantwortung Landschaftspflege und Naturschutz weiter zu gestalten.

Vorhaben

Den Naturschutzgedanken in der Bevölkerung zu wecken. Dazu werden Exkursionen in sensible Gebiete durchgeführt, um auf Artenreichtum und besonders gefährdete Tiere und Pflanzen aufmerksam zu machen. Entsprechende Lebensraumerhaltende Maßnahmen sollen einer Vielfalt an Tieren und Pflanzen nachhaltig den Lebensraum sichern. Dazu



Konstituierende Sitzung des Naturschutzbundes Steiermark, Bezirksstelle Mürzzuschlag am 1. Dez. 2006 (v.l.): Zimdin Elfriede, DI Markus Ehrenpaar, Helga Lenz, Karl Heinz Fraiße, Ernst Thurnhofer, Peter Eppinger, Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Ing. Wilfried Alber, Bgm. Hans Kraus, Rudolf Hainz.

sind Errichtungen einzelner Naturlehrpfade in mehreren Gemeinden geplant. Informationsveranstaltungen und Lichtbildervorträge in Schulen und Gemeinden sollen die Bewusstseinsbildung abrunden.



Peter Eppinger
Bezirksstellenleiter
Bezirk Mürzzuschlag
Naturschutzbund Steiermark
8665 Langenwang, Siglstraße 5b
Tel.: 0699/11107071
eppinger.peter1@utanet.at

AVISO

Exkursionen

Naturschutzbund & URANIA

Naturpark Südsteirisches Weinland

Kosten: EUR 59,00, EUR 53,00 für Mitglieder (inkl. Fahrt, Führung, Eintritte, Mittagessen)
Mittwoch, 23. Mai 2007

Leitung: Mag. Werner Langs

Wasserleben am Salza-Oberlauf

Kosten: EUR 63,00, EUR 59,00 für Mitglieder (inkl. Fahrt, Führung, Eintritte, Mittagessen)
Mittwoch, 13. Juni 2007

Leitung: DI Markus Ehrenpaar, Otmar Grober

Information und Anmeldung: URANIA,

Tel.: 0316/825688-0

Naturtreffen

Kainachinsel

Krottendorf-Gaisfeld, Voitsberg
Freitag, 20. Apr. 2007, 14.00 h

Schantl-Wiese

St. Johann i.d. Haide, Hartberg
Freitag, 18. Mai 2007, 14.00 h

Trösterer/Wagner-Wiese

Fürstenfeld
Freitag, 18. Mai 2007, 16.00 h

Hörfeldmoor

Mühlen, Murau
Freitag, 22. Juni 2007, 14.00 h

Information: Naturschutzbund Steiermark,

Tel.: 0316/322377

LFI Steiermark

Veranstaltungen Frühjahr 2007

Flusswanderung – geführte Exkursion in Kanus auf der Sulm

Kosten: EUR 68,00 (inkl. einfacher Verpflegung)
Freitag, 4. Mai 2007, Sulm bei Leibnitz

Vogelwelt rund um Haus und Hof

Kosten: EUR 38,00 Euro
Referent: Dr. Helwig Brunner
Montag, 7. Mai 2007, Seminarbauernhof Schöllauf in Kirchberg/Raab

Die angewandte Feld-, Wald- und Wiesenküche

Kosten: EUR 38,00
Referent: Mag. MAS Helmut Kammerer
Freitag, 27. Apr. 2007 in Puch bei Weiz
Freitag, 11. Mai 2007 in Plenzengreith

Ausbildung FlussführerIn

Kosten: EUR 195,00
Donnerstag/Freitag: 31. Mai/1. Juni 2007 und 21./22. Juni 2007, Leibnitz u. Raab in Ungarn

Information und Anmeldung: LFI Steiermark, Tel.: 0316/8050-1305, www.lfi.at/stmk

LESER MEINEN!

NATURA 2000-Gebiet Niedere Tauern

Geprägte Kulturlandschaft der hier lebenden Menschen

Land-/Forst-/Almwirtschaft und die Jagd haben seit Jahrhunderten große Bedeutung. Die Erstausweisung des NATURA 2000 Gebietes Niedere Tauern geschah ohne Einbindung und Zustimmung der Grundeigentümer.

Die zahlreichen Schutzgüter in diesem Gebiet sind ein sichtbarer Beweis für die positive Arbeit der Bauern und der Bewirtschafter.

Gelebte Nachhaltigkeit und verantwortungsvolle Bewirtschaftung waren und sind die Voraussetzung für diese intakte Kulturlandschaft. Naturschutzwangsverordnungen ohne Einbindung der Eigentümer und der Menschen, die in diesem Gebiet leben und arbeiten, werden nicht zum Ziel führen. Planwirtschaftliche Lösungsansätze haben eigentlich überall versagt.

Nur ein von den Eigentümern mitgetragener maßvoller Vertragsnaturschutz mit gerechten Entschädigungszahlungen wird das Problem lösen.

Weiters erwarte ich mir auch vom Naturschutz ein klares Bekenntnis zur Bewirtschaftung unseres Landes im Sinne einer Gesamtverantwortung für die Menschen und die Natur.

Martin Kaltenegger

Land- und Forstwirt
Obmann der AG „NATURA 2000 Niedere Tauern“
8753 Fohnsdorf, Allerheiligen 16
Tel.: 0664/2432115
martinkaltenegger@aon.at



Steirisches Federgras in Kärnten wiederentdeckt!

Als Bezieher des Steirischen Naturschutzbriefes habe ich die letzte Ausgabe über die Europaschutzgebiete in der Steiermark wieder mit großem Interesse gelesen, besonders das Kapitel Wiesen. Mit großer Freude können wir mitteilen, dass wir auch in Kärnten ein kleines „wiederentdecktes“ Vorkommen von *Stipa styriaca* haben. Mag. Helmut Kammerer, der auch die beiden Pölder Standorte in der Steiermark bearbeitet hat, bekam von der Arge NATURSCHUTZ im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes Kärnten den Auftrag, einen Managementplan für den Standort bei Althaus zu erstellen. Der Bericht

ist fertig, ein Auszug wird auch in der aktuellen Ausgabe der Kärntner Naturschutzberichte, Band 11, 2006, erscheinen (voraussichtlich im Frühjahr 2007). Wir werden den Kärntner Standort hegen und pflegen, was zum Teil auch bereits gemacht wird.



Mag. Klaus Krainer
Arge NATURSCHUTZ
9020 Klagenfurt, Gasometerg. 10
Tel.: 0463/329666
office@arge-naturschutz.at

Fünf Naturführer in der Gemeinde Lafnitz

Die jahrzehntelangen Bemühungen um den Erhalt des natürlichen Lafnitz-Flusses und der Lafnitzau, durch Naturschutzbund-Mitglied und Lafnitzbeauftragten der Gemeinde Lafnitz, Prof. Franz Tauß, tragen nun viele Früchte.

Diese einmalige Flusslandschaft – nun RAMSAR-Gebiet – wird nicht nur offiziell von der steirischen und burgenländischen Seite und vom Bund als Vorzeigegebiet präsentiert, sondern auch von der Bevölkerung der anrainenden Gemeinden als eine Besonderheit erkannt. Um diese sehenswerte Natur- und Kulturlandschaft mit ihren unberührten Mäandern, Auwäldern, Feuchtwiesen und Rainbäumen zu schützen und sie einem größeren Kreis von Interessierten direkt zu vermitteln, haben sich fünf (!) Gemeindegewerinnen und Gemeindegewer zu Naturführern ausbilden lassen. Allein dies zeigt die Liebe zu diesem Gebiet und den Wunsch, unser Wissen darüber weitergeben zu können. Vor allem jungen Menschen versuchen wir – mit Begeisterung – die Augen für

die Natur zu öffnen. Unsere Führungen an der Lafnitz stellen deshalb auch einen Schutzfaktor für die Zukunft dar. Denn Bedrohungen sind leider auch heute vereinzelt noch immer da: Unsachgemäße Eingriffe durch den Wasserbau oder durch die Landwirtschaft! Wir alle wollen im Sinne des Naturschutzbundes durch unsere Tätigkeit dieses wunderschöne Wildflussgebiet für die Zukunft bewahren.

Die folgenden Naturführer können über die Kontaktadresse Tel.: 0664/4447340 erreicht werden: Helga Bonstingl (Lafnitz), Rosi Halwachs (Lafnitz), Marianne Handler (Wagendorf), Franz Kohlhauser (Oberlungitz) und Josef Lind (Oberlungitz).



Josef Lind
Verein Naturführer
RAMSAR-Gebiet Lafnitztal
8233 Lafnitz, Oberlungitz 70
Tel.: 0676/9238624
josef_lind@gmx.at

ERLEBNISAUSSTELLUNG "ZIRBENLAND & ZUKUNFTSGEIST"

5. Mai - 28. Oktober 2007 im Holzinnovationszentrum Zeltweg!



Die Zirbe ist in unseren Breiten jedem ein Begriff – meint man zumindest. Bei genaueren Nachfragen stellt sich jedoch immer wieder heraus, dass sogar langjährige Berggeher durch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse überrascht werden können. Warum schläft man im Zirbenbett besser? Was hat es mit der Wirkung des Zirbenöls auf sich? Warum eignen sich Zirben ideal zur Aufforstung von alpinen Schutzwäldern? Wie kommt es, dass die Zirbe einen Vogel hat?

Diese und viele andere Fragen rund um die Zirbe beantwortet „ZirbenLand & ZukunftsGeist“ auf vielfältige Weise. Ökologische Informatio-

nen über den Charakterbaum werden ebenso geboten wie Studienergebnisse über die positiven gesundheitlichen Auswirkungen. Die Aktualität des Zirbenholzes zeigen Projekte eines landesweiten Wettbewerbs rund um Design aus Zirbe. Die spezielle Aura der Zirbe wird eindringlich erlebbar gemacht ebenso wie Kunst aus Zirbe bzw. aus dem Zirbenland. Ein Blick auf die Vielfalt des Steirischen Zirbenlandes rundet die Ausstellung ab.

In die Vorbereitungen war der Naturschutzbund Steiermark intensiv eingebunden – neueste Erkenntnisse rund um die Beziehung zwischen Zirbe und Tannenhäher werden mit viel An-

schauungsmaterial präsentiert. Die Gastronomie der Region wartet mit eigens kreierten „Zirbenmenüs“ auf. Ausführliche Informationen: www.zirbenausstellung.at.



Mag. Dr. Verena Zemanek
Ausstellungsorganisatorin
„ZirbenLand & ZukunftsGeist“
8740 Zeltweg, Forstweg
Tel.: 0664/5358490
zemanek@zirbenausstellung.at

DIE NATURSCHUTZ-CHANCE GENUTZT!

12 bäuerliche Betriebe präsentieren ihren „Naturschutz-Hoffolder“

Im Bereich Naturschutz und Landwirtschaft gibt es zweifelsohne Reibungspunkte und Hindernisse, die es gilt gemeinsam zu bewältigen. Dass es dabei auch zu fruchtbaren Kooperationen und erfolgreichen Projekten kommen kann beweisen 12 steirische Landwirtschaftsbetriebe, die die Chance Naturschutz aufgegriffen und genutzt haben. Sie sind jetzt in Besitz eines eigenen Folders über die Naturschönheiten, die bäuerlichen Produkte und die Angebotspalette auf ihren Betrieben. Sie haben im Rahmen des LFI-Seminars „Naturschutz-Hoffolder für meinen Betrieb“ an einer Bildungsveranstaltung teilgenommen, die zum Ziel hat, die Leistungen der Landwirtschaft für die heimische Natur zu diskutieren, Konflikte und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und schließlich im Rahmen einer einzelbetrieblichen Beratung durch Biologen an der Erstellung eines individuellen Hoffolders zu arbeiten.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: 12 bunte, anschauliche und auf sehr persönlicher Art und Weise gestaltete Folder machen Lust, die Betriebe, deren Naturschätze und Angebote

kennen zu lernen. So finden sich darunter Urlaub-am-Bauernhof-, Schule-am-Bauernhof-, ÖPUL- bzw. BIO-Betriebe, vom Weingut bis zur Teichwirtschaft eine breite Palette der vielfältigen steirischen Landwirtschaft. Doch zwei Eigenschaften sind allen 12 Betrieben gemeinsam: 1) Das Bewusstsein, dass Natur- und Artenvielfalt nichts Selbstverständliches ist, sondern ein Gut, mit dem sie verantwortungsvoll umgehen und 2) der Mut neue Wege zu gehen, Herausforderungen anzunehmen und Vorteile zu erkennen.

Das Seminar mit Beratung und Foldererstellung wird auch im Jahr 2007 angeboten. Nähere Informationen dazu beim Ländlichen



Zwei Titelseiten und eine Innenseite von drei unterschiedlichen Naturschutz-Hoffoldern.



Mag. Dr. Thomas Frieß
ÖKOTEAM – Institut für
Faunistik und Tierökologie
8010 Graz, Bergmannngasse 22
Tel.: 0316/351650-20
friess@oekoteam.at



Mag. Siegfried Walter
LFI Steiermark
8010 Graz, Hamerlinggasse 3
Tel.: 0316/8050-1309
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Fortbildungsinstitut unter Tel.: 0316/8050-1305 oder www.lfi.at/stmk.

Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten:

Für jedes einzelne unserer rund 30.000 Mitglieder haben wir in unseren 250 Schutzgebieten mehr als 50 m² Natur gesichert! So hilft jedes Mitglied ein eigenes kleines Biotop zu sichern! - Wir wollen noch viel mehr Natur schützen! Jedes Mitglied zählt!

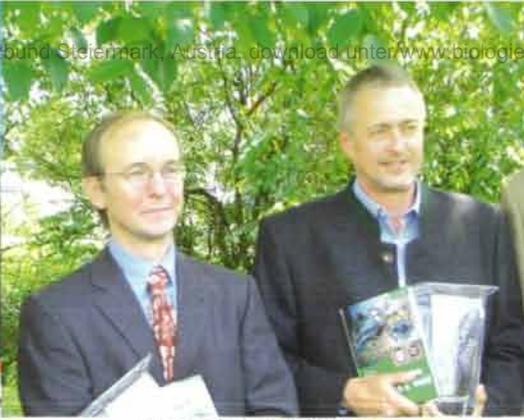
Im Jahresbeitrag von EUR 26,00 ist der Bezug von 2 Zeitschriften enthalten: 4 mal jährlich "Naturschutzbrief" (Naturschutzbund Steiermark) und 2 mal jährlich "Natur und Land" (Naturschutzbund Österreich)

Familienname: _____ Vorname: _____ Straße: _____
 Wohnort/Plz: _____ Tel.Nr.: _____ e-mail: _____
 Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausfüllen und im Kuvert an den Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz schicken.



Welt-RAMSAR-Tag 2007



„Umwelt-Oswald“ 2006



Murwanderung Donnersdorf



Ringelnatter



Feuersalamander



Blauracke



Zebрасpinne



Leechwald-Begehung



Alpenbock



P.b.b. 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Heinrichstraße 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_213_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2007/1 1](#)